

riert: „minor, alis anterioribus subtus lineis albis subnullis“. Diese Diagnose steht aber in grellem Widerspruch zu Hübner's Text und Bildern von „Esculi I“; sie paßt nur auf Hübner's „Esculi II“ (F. 690—1); aber diese setzt Staudinger wiederum verkehrt als Synonym zu Hübner's „Cerri“. Und die gleiche Verwechslung wird im Katalog 1901 (p. 69) wiederholt. — Von da an galt fast allgemein das Fehlen der weißen Querlinie der Vorderflügel als Hauptmerkmal der „Esculi“. In diesem Sinn äußern sich z. B. Hofmann Ed. II u. V, Spuler, Berge-Rebel in ihren jeweiligen auf einen kurzen Satz beschränkten Beschreibungen. Auch Rühl, der zuerst (p. 184) fast wörtlich Ochsenheimer's und H. Schäffer's Angaben wiederholt, legt auf das partielle Fehlen der Querlinie Gewicht; dergleichen Seitz, der überdies im Gegensatz zu diesen Schriftstellern die schwache Entwicklung der rotgelben Randmonde der Unterseite betont, leider aber keine solche abbildet. Wheeler (p. 49) läßt die weiße Linie regelmäßig an den Vorder-, gelegentlich auch an den Hinterflügeln fehlen.

So ist denn glücklich im Lauf eines Jahrhunderts aus der ursprünglichen Spezies „Esculi I“ Hübner's zuerst eine Varietät und dann in Folge von Verwechslung mit „Esculi II“ eine Aberration von „Illicis“ geworden.

Auch das Verbreitungsgebiet hat sich geändert. Während Hübner „Portugall“ angab, fügten H. Schäffer Südfrankreich, Seitz Spanien, Rühl die französischen Ostpyrenäen und die Riviera dazu; Staudinger nannte Südwesteuropa, Hofmann Süd- europa. Stefanelli (Nuovo Cat. 1900, p. 41) Toscana, Wheeler den Pynwald im Wallis und Bozen; ja Reutti (p. 20) sagt, der Falter sei als Aberration bei Weinheim in Baden gefangen worden.

Bei dieser Verwirrung habe ich versucht, aus meinem eigenen, von sehr verschiedenen Sammlern

und Händlern stammenden Material mir ein Urteil darüber zu bilden, wie weit es etwa möglich und berechtigt sei, eine Lokal- oder Regionärvarietät „Esculi“ teils gegenüber der typischen „Illicis“, teils gegenüber einer bloßen Aberration, welche überall vorkommen könnte, aufrecht zu erhalten. Ich besitze aus den eben aufgezählten südeuropäischen Gegenden 23 zur Spezies „Illicis“ gehörende Exemplare, 10 ♂♂, 13 ♀♀. Davon sind 5 ♂♂ und 10 ♀♀ (aus Cadix, Andalusien, Marseille, Digne, Basses-Alpes, Mentone, Südtirol) typische „Illicis“ und „Cerri“ mit gut ausgebildeter Querlinie aller Flügel. Bei den übrigen 5 ♂♂ und 3 ♀♀ (aus Granada, Basses-Alpes, Bozen) fehlt letztere den Vorderflügeln. Untersuche ich aber weiter, so kann ich an diesen 8 Stücken sonst nichts von der Stammform Trennendes entdecken: 5 ♂♂ und 2 ♀♀ sind oben braun mit einem rötlichen Analleck; ein ♀ hat einen prächtigen „Cerri“-Flecken und zwei Analflecken; einzelne haben wenig gezähnte, andre sehr zackige Hinterränder. Die Färbung der Unterseite ist bei einigen gelblichbraun, bei andern rotbraun, bei noch andern dunkelgraubraun; die Querlinie der Hinterflügel bei einigen schwach, bei andern stark gezackt. Aber alle diese individuellen Schwankungen finde ich genau gleich bei meinen vielen schweizerischen, deutschen etc. Exemplaren, unter welchen manche genau den Hübner'schen Figuren 559 und 560 entsprechen. Ja, ich besitze zwei von mir selbst erbeutete ♂♂ aus der Umgebung Basels und von Martigny, welche den Defekt der weißen Vorderflügeldecken genau so aufweisen, wie derselbe von den Autoren der „Esculi I“ Hübner“ angedichtet worden ist; dazu aber ein von mir auf der Ravellenfluh im Solothurner Jura gefangenes ♀, das unten hellbraungelb ist und an den Vorderflügeln keinen, an den Hinterflügeln nur je 4 winzige weiße Punkte zeigt.

(Fortsetzung folgt).

Die Herren Autoren und Mitarbeiter werden gebeten, die Manuskripte ihrer Arbeiten gefl. an die Redaktion der „Entomologischen Zeitschrift“, Frankfurt a. M., Rheinstraße 25, senden zu wollen.

DIE REDAKTION.

Interessantes Zuchtergebnis von *Papilio podalirius*.

Am 16. Mai 1909, ein äußerst schöner Tag, machte ich mich auf, um unseren schönen Segelfalter zu fangen. Zu diesem Zwecke fuhr ich nach der etwa 2½ Stunde von Dresden entfernten Löpnitz, wo ich schon längere Zeit sammle, und gegen 10 Uhr begann der erwünschte Flug. Ich erbeutete 8 Stück und da ich bald einsah, daß die Zeit noch etwas zu früh war, beschloß ich, den 20. Mai nochmals auf den Fang zu gehen. Diesmal flogen bedeutend mehr. Es wurden 19 Stück mein eigen. Ab und zu kam auch ein Weibchen mit angefliegen, und ich begann, dieselben zu beobachten und sah, wie sie ihre Eier an ganz kleinen Kirschenrieben ablegten. Nun machte ich mich auf die Suche nach Eiern, was mir auch 3 Stück einbrachte, welche an der Unterseite der Blätter angebracht sind. Am 23. Mai unternahm ich nochmals eine Exkursion an denselben Ort, wo ich nochmals 16 Männchen fing und 5 Eier fand. Zwei Weibchen hatte ich lebend mit nach Hause genommen, um durch Betäubung die Eiablage zu bekommen. Dies glückte allerdings

nur bei einem Weibchen, welches auch nur 2 Eier abgelegt hatte. Nun hatte ich also zusammen 10 Eier, welche auch ziemlich zu gleicher Zeit schlüpften, und deren Räumchen sich sehr gut entwickelten. Am 20. Juni fand ich noch 15 Räumchen an Schlehe und Kirsche, welche noch schwarz aussahen. Sämtliche Raupen wurden nur mit Kirsche gefüttert und wurden sehr groß. Doch erstaunt war ich, als sich 3 der aus Eiern erzeugten Raupen in grüne Puppen verwandelten und am 20. Juli ein Männchen der II. Generation (zauclaeus) schlüpfte. Bald darauf am 23. Juli schlüpfte ein schönes großes Weibchen, während die 3. Puppe nicht zum Schlüpfen kam. Interessant war mir dieser Fall insbesondere deshalb, weil in der Fauna von Sachsen darauf hingewiesen wird, daß zu dieser Zeit fliegende Segler nur als Nachzügler der Frühlingsgeneration anzusehen sind.

Von den übrigen Raupen, welche viel langsamer wuchsen, erhielt ich circa 20 Puppen. Im April des Jahres 1910 begannen nun die Falter zu schlüpfen. Leider ging ein großer Teil zu Grunde infolge zu geringer Sonnenbestrahlung. Die Tiere waren vollständig in der Puppe entwickelt und kamen teils gar nicht

aus der Puppe heraus oder schlüpften und blieben unentwickelt. Aber mein Kummer war bald wieder beseitigt, als am 14. April der erste undecimlineatus schlüpfte, am 16. der zweite und am 24. April noch 2 Stück, also insgesamt 4 Stück von ungefähr 14 Tieren, die geschlüpft waren. Meine Freude darüber war groß. Auch dieser Fall war mir von Interesse, da mir's bis jetzt nur ein einziges Mal glückte, im Freien ein undecimlineatus ♂ zu erbeuten. Außerdem sei noch erwähnt, daß unter den nicht entwickelten Faltern auch noch 2 derartige Abarten dabei waren. Diesen Erfolg kann man doch wohl gut heißen. Auch dies Jahr habe ich aus 7 Puppen ein Tier gezogen, welches man als Gegenstück zu „letztenanntem“ bezeichnen könnte. Nämlich ihm fehlt die 3. Binde von der Wurzel aus, während undecimlineatus eine Binde mehr besitzt.

Kurt Kohnert, Dresden.

Zucht von *Hyppa rectilinea*.

In Spuler's Schmetterlingswerk heißt es von der Raupe dieses Falters, sie lebe wie eine Hodenaraupe, überwintere fast erwachsen und sei bis April noch zu finden. Meine Zucht dieses schönen Schmetterlings hat diese Angaben nicht völlig zu bestätigen vermocht. Ich fing an einem herrlichen Köderabend zu Bad Harzburg im Juni 1910 ein abgeflogenes Weibchen und setzte es nebst etwas Zucker und Torf in einen kleinen Pappkasten. Nach zwei Tagen erfolgte die Eiablage. Ende Juni, anfangs Juli schlüpften die Rüpchen, denen ich Heidelbeere, in Wasser gehalten, vorsetzte. Ohne jeden Verlust fressen die sämtlichen Raupen — ich hatte nach Verkauf und Tausch 13 für mich zurückbehalten — bis Ende Oktober. Nunmehr legte ich die Zweige mit den Raupen auf trockenes Buchenlaub in einen großen Drahtgazezuchtkasten, den ich im Winter hindurch auf einem gegen Nässe geschützten nach Osten belegenen Balkon aufbewahrte, ohne mich die ganze Zeit über um die Raupen zu kümmern. Anfangs März, als die ersten warmen Frühlingstage kamen, holte ich junge Teile von Heidelbeeren und Brombeeren, um die Raupen im Zimmer zu treiben. Beim Herausnehmen des alten Futters zerstörte ich, ohne es anfangs zu bemerken, 6 leichte Gespinnste, aus denen noch lebende Raupen herausfielen. Nunmehr zur Vorsicht gemahnt, suchte ich behutsam weiter und nahm 7 weitere Gespinnste heraus. Raupen und Gespinnste legte ich an das neue Futter. Keine der Raupen ging mehr an das neue Futter; die 6 des Gespinnstes beraubten gingen sehr bald ein, ohne sich wieder von der Stelle gerührt zu haben, die Raupen in den 7 Gespinnsten entwickelten sich Ende März zur Puppe und ergaben nach 8—11 Tagen 7 tadellose Falter. Ich glaube aus diesen Beobachtungen zu dem Schlusse berechtigt zu sein, daß die Raupe von *Hyppa rectilinea* voll ausgewachsen überwintert, sich, ohne wieder zu fressen, ein Gespinnst macht und nach kurzer Puppenruhe schlüpft, indem ich zugleich zu der Annahme neige, daß das Gespinnst nicht schon bei Beginn der kälteren Jahreszeit, sondern erst bei Beginn der wärmeren Jahreszeit angefertigt ist.

Hätte ich diese Lebensweise früher gewußt, wäre mir vermutlich jeder Verlust erspart geblieben. Auch hier zeigt sich, daß Erfahrung eine teure Schule ist, und, um andere Züchter vor Gleichem zu bewahren, sei dies mitgeteilt.

Braunschweig, April 1911.

Dr. iur. Hartwing, Regierungsassessor.

Kleine Mitteilungen.

Erlaß der Großherzogl. Bad. Regierung.

Die Bekämpfung der Schnakenplage.

Das Ministerium des Innern hat folgende Verordnung erlassen:

„§ 1. In Amtsbezirken, in denen die Schnaken in erheblichem Umfange auftreten, kann das Bezirksamt allgemein oder für bestimmte Ortschaften oder Ortsteile anordnen, daß 1. im Winter in den Monaten Dezember bis März die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter verpflichtet sind, die in den Kellern, Schuppen, Ställen und ähnlichen Räumlichkeiten überwinterten Schnaken durch Ausräuchern oder Abflammen der Räumlichkeiten, durch Zerdrücken mit feuchten Tüchern oder in sonstiger wirksamer Weise zu vernichten; 2. in der wärmeren Jahreszeit innerhalb der Ortschaften oder in deren nächsten Umgebung a) zwecklose Wasseransammlungen und im Freien zwecklos herumstehende Gefäße, in denen sich Regenwasser zu sammeln pflegt, zu beseitigen sind, b) Regenfässer und andere Wasserbehälter bedeckt werden müssen, c) kleine Wasseransammlungen, deren Beseitigung nicht möglich ist und in denen sich keine Fische befinden, wie Teiche, Tümpel, stehende Gräben, Gießwasserbehälter, ferner Abwässer, Abtritt- und Jauchegruben wiederholt mit einer zur Vernichtung der Schnakenbrut geeigneten Flüssigkeit, wie Petroleum, Saprol usw., begossen werden. Soweit dies zur wirksamen Bekämpfung der Schnaken erforderlich und ohne Schädigung sonstiger Interessen durchführbar ist, kann auch angeordnet werden, daß kleinere fischfreie Wasseransammlungen außerhalb der Ortschaften beseitigt oder mit einer zur Vertilgung der Schnakenbrut geeigneten Flüssigkeit übergossen werden.

§ 2. Weitergehende Maßnahmen zur Bekämpfung der Schnakenbrut können durch bezirks- oder ortspolizeiliche Vorschriften vorgeschrieben werden; auch können auf diesem Wege nähere Bestimmungen über die Durchführung getroffen werden.

§ 3. Die Verordnung tritt alsbald nach ihrer Verkündung in Kraft.“

* * *

Infolge dieses Erlasses, der bereits im Dezember 1910 in Karlsruhe verkündigt wurde, ist die Winterbekämpfung im ganzen badischen Lande sowohl wie in den, dem Rheine naheliegenden außerbadischen Städten wie Darmstadt, Worms, Frankfurt und Mainz energisch durchgeführt worden. Durch Abflammen mit der vom Aktionskomitee empfohlenen Lampe oder durch Bespritzen der Räume, in denen die Schnakenmütter überwintern, mit Insectizid glaubt man allgemein gute Erfolge erzielt zu haben. Es empfiehlt sich daher überall da, wo mit einer Winterbekämpfung noch nicht begonnen wurde, um für das nächste Jahr in Vorsprung zu kommen, nunmehr **sofort** mit der in obigem Erlasse geschilderten Sommerbekämpfung zu beginnen. Weitere Einzelheiten wird der in einer der nächsten Nummern erscheinende Bericht über die Versammlung der Vereinigung zur Bekämpfung der Stechmückenplage, die am 18. April d. Js. in Baden-Baden stattfand, bringen.

Die Redaktion.

Eine für Naturschutzfreunde erfreuliche Nachricht geht uns von Köln zu: „Der Verein Naturschutzpark zu Stuttgart beabsichtigt, in der Eifel einen Naturpark anzulegen und zwar auf dem hohen Venn, das in seiner eigenartigen Gestaltung mit seiner Tier- und Pflanzenwelt erhalten werden soll.“

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Kohnert Kurt

Artikel/Article: [Interessantes Zuchtergebnis von Papilio podalirius 34-35](#)